

# Im Dialog mit inneren Bildern

Einst arbeiteten Christoph Möller und Hans Fischer in derselben Töpferwerkstatt. 30 Jahre später zeigen die freischaffenden Künstler ihre Werke bei ihrer ersten gemeinsamen Ausstellung. Unter dem Titel „Was geht“ sind die Arbeiten bis 13. März in der Kulturwerkstatt Haus 10 zu sehen.

VON LOUISA KROPP

**Fürstenfeldbruck** – Natürliche und helle Erdfarben dominieren die Ausstellungsräume der Kulturwerkstatt. Nur wenige Keramikarbeiten sind bemalt. Die wenigen bunten tragen keine grellen Farben. Skulpturen, deren Struktur an Korallen erinnert, liegen oder stehen auf dem Boden. Wie bei verknoteten Ästen finden sich bizarre Auswüchse und Einbuchtungen in den Plastiken. Diese Gruppe von Arbeiten nennt Möller auch gerne „Landschaftsskizzen“. Wie cremefarbene Silhouetten, mit abgewandten Gesichtern, ragen Hans Fischers Skulpturen nahe der Wand aus dem Boden. Titel benutzt der 54-Jährige nicht, nur Schlagwörter, die beschreiben, was während des Schaffensprozesses in ihm vorging. Im Fall der Silhouetten lautet sein Stichwort „sehr nahe“, was er im Nachhinein lustig



**Eine Beziehung zwischen Innerem und Äußerem** wollen Hans Fischer (l.) und Christoph Möller mit ihren Plastiken schaffen.

FOTOS: KROPP

findet. Schließlich sieht man Silhouetten eher von weiter weg.

Es sind innere Bilder, die in weichem Ton verfestigt und für alle Welt sichtbar gemacht wurden. „Im Schaffensprozess des Töpfers entstehen automatisch diese Bilder und Vorstellungen. Man träumt ja auch nicht, bevor man ins Bett geht“, erklärt Hans Fischer. Seine Tonskulpturen sind ein wenig figürlicher, als die seines Künstlerkollegens Christoph Möller, doch ihnen liegt derselbe Gedanke zugrunde: Eine Beziehung zwi-

schen Innerem und Äußerem zu schaffen. Deswegen liebt Fischer auch das Material Ton. „Man kann mit beiden Händen formen, von innen und von außen – nur die innere Struktur ist natürlich nicht sichtbar.“

Freiräume gibt es in der Ausstellung mehr als genug. „Es soll nicht fertig wirken“, sagt Fischer. „Leerräume provozieren, sodass noch etwas passieren kann.“ Damit spricht er von der Idee, die hinter diesem Arrangement von Plastiken steht. Während ihrer Dauer soll sich die Aus-

stellung entwickeln, erweitern und verändern. Ausgelöst werden die Umbrüche von einem Dialog – zwischen den Werken selbst, aber auch mit dem Besucher. „Es geht einerseits darum, wie die Wirkung der eigenen Werke sich verändert, wenn man sie in Beziehung zu anderen Arbeiten setzt“, erklärt Christoph Möller. Davon inspiriert, werden die beiden Männer immer wieder einzelne Ausstellungstücke entfernen, umstellen oder neue Arbeiten erstellen und in das Gesamtwerk einfügen.



**Wie Korallen** wirken diese Tonplastiken von Christoph Möller.

Um aber mit dem Betrachter in Kontakt zu treten, mussten sich die befreundeten Künstler etwas Besonderes einfallen lassen. In einem länglichen, schmalen Raum liegen keine Skulpturen auf dem Boden, dafür aber zwei Stifte. „Die Objekte sind nur das Eine. Wichtig sind aber auch die Gedanken und Fragen, die sie beim Betrachter auslösen. Und genau die darf man auf die Wand schreiben“, erklärt Fischer. Die Männer interessieren die Reaktionen, die ihre Kunst auslöst. Auf diese geschriebenen

Gedanken wird dann wiederum mit entsprechenden Veränderungen reagiert. „Ich bin sehr gespannt, wie es in dreieinhalb Wochen hier aussehen wird“, sagt Möller.

## Die Veränderungen

während der Ausstellung kann man bis 13. März in der Kulturwerkstatt in Fürstenfeld miterleben. An diesem Tag findet um 15 Uhr eine Festschau mit Konzert statt. Es spricht der Künstler Janos Fischer. Hed Yaron Meirson (Geige) und Kai Wangler (Akkordeon) musizieren.